

DIE SIEBDRUCKWERKSTATT IM DRECKSECK
EIN PRAKTISCHES THEOREM

universität für angewandte kunst, vzas7, raum321
siebdruck & subversive bildgestaltung

„das bisschen siebdruck, das ich mir anschaue, kann ich mir auch leicht selber machen.“
mindi monumentana, tempo lectri #15, 9' 30", 2013

krachbumm ... vor viereinhalb milliarden jahren ist die erde kulminiert, seit ungefähr dreihunderttausend jahren gibt es den modernen menschen, aber – auch wenn sich frühere belege für durchdruckverfahren finden lassen – erst seit knapp etwas mehr als hundert jahren können wir adäquat siebdrucken.

und auch wenn *die kunst die höchste form des shoppings* darstellt, so ist der siebdruck – innerhalb dieser kapitalistischen verwertungslogik – doch eine der unpräzisen kunstformen.

beim siebdruck nehmen wir teil an einem dialektischen spiel, das bedeutung konstruiert und/oder dekonstruiert.

der kontrast ist das wesen des siebdrucks.

simplizität liegt im formellen ausdruck und in der haptik des prozesses.

„die technische reproduzierbarkeit des kunstwerks emanzipiert dieses ... von seinem parasitären dasein am ritual.“ (w. benjamin)

dieses parasitäre dasein am ritual bleibt im siebdruck durch die vielen diversen verfahrensschritte, die haptische finesse der drucktechnik und die eher grobe genauigkeit bis zu einem gewissen grad erhalten. ein fast sakraler ritus liegt in den einzelnen prozessen des siebdruckens. aber es ist nichts abstraktes dran, alles ist genau zu beobachten und nachvollziehbar. siebdruck ist keine raketwissenschaft und es ist leicht, mit einfachsten mitteln extrem eindrucksvolle bildkreationen zu erzielen (relevant va im schulischen kontext).

siebdruck ist eine profunde art der selbstermächtigung und eröffnet neue handlungshorizonte und resonanzräume.

bsp: eine simple schablone aus einem blatt papier geschnitten, ggf auf einen rahmen mit strumpfhose oder fliegengitter geklebt, und ein reproduziertes zb brennendes auto zielt vom unterleiberl bis zum sonntagsanzug den gesamten gewandkasten. druckfarbe lässt sich aus lebensmittelabfällen herstellen.

die idee der nachhaltigkeit manifestiert sich im *selber-machen*, das immer ein *gemeinsam-machen* bedeutet. und im streben nach einer kreislauf-/bedarfswirtschaft.

die leute rotzen und rakeln.

interdisziplinäre künstlerische konzeptionen und ein tiefer drang zum experimentieren, ein niederschwelliger zugang und eine ausgeprägte do-it-yourself attitüde unterscheidet die siebdruckwerkstatt im dreckseck (vzas7, raum321) von den anderen (siebdruck)werkstätten der uni. sobald die studierenden die werkstatteinführung (entschichten, beschichten, belichten, drucken) absolviert und den sauberkeitskodex-schwur geleistet haben, sind sie berechtigt, die werkstatt jederzeit eigenmächtig zu nutzen (tür-/farbkastenschlüssel beim portier).

bestenfalls in kollaboration mit anderen. vor allem beim druckprozess selbst, aber auch inhaltlich ist eine zusammenarbeit meist hilfreich, inspirierend und fruchtend.

fast alle unserer technischen druckgeräte (ansaug-drucktisch, mehrfarb-reprotisch, rapporttisch) sind mit rekuperierten, aus dem müll recycelten oder günstigen materialien selbst gefertigt worden.

wir bauen stabile siebdruckrahmen aus holz und bespannen diese mit einem sehr simplen, raffinierten aber auch brachialen spann-hilfsmittel, sehr straff.

und zb. die schneiderei hat oft von drucktechnischer gestaltung profitiert – und umgekehrt (zb. schnittmuster+motiv als druck auf rohtextil). projektbezogen wurden durchaus alternative farbmedien erprobt (zb regelblut, sperma etc).

im experimentieren entsteht eine extreme vielfalt an verrücktheiten, die die bedingungen des tuns reflektieren.

interessant wäre, zu wissen „was uns daran hindert, überhaupt zu wissen, was wir tun!“

(rahel jaeggi über kritische theorie & immanente kritik bei jung&naiv, folge 676, 12'50")

selbstermächtigung beschreibt bildung in kontradiktion zu erziehung.

jedes semester arbeiten wir gemeinsam und meist mit den studierenden des 'studio praxistest' (analoge und digitale schnittstellen) auf eine abschlussausstellung hin, die uni-extern an wechselnden orten der off- und gegenkultur stattfindet und an denen lehrveranstaltungsübergreifend jeweils zwischen 30-70 studierende partizipieren. die produktionstechnische organisation der ausstellung samt abendprogrammgestaltung (performances, live-acts & konzerte, dj-ing, lesungen, karaoke, bar & buffet, transport etc) findet ebenso gemeinschaftlich statt, wie die inhaltlich kuratorische tätigkeit (das erstellen eines ausstellungskonzepts, des titels etc) bis zum finden einer dramaturgischen linie bei der hängung und anordnung der kunstwerke in den räumlichkeiten der ausstellung.

präkarität ist dabei vor allem in finanzieller hinsicht immer ein dolch im nacken. auch die frage nach geeigneten räumen ist eine eng zu fassende.

fehlende mittel bestätigen die annahme, dass wahrer fortschritt nur durch dilettant*innen vollbracht wird. getreu den weisen worten von hermes phettberg: „qualität ist für arschlöcher!“ [sic!]

:)

strukturalistischer epilog:

(im kontext der subversiven bildproduktion und der haptischen sensation des siebdruckens zu betrachten)

ein in sich zusammengerollter socken. der kleine walter benjamin greift in den socken, hält das knäuel in der hand und stülpt den inhalt – der socken ist – nach außen und siehe da, die hülle ist ebenfalls der gleiche socken, der zuvor inhalt war. diese begeisterung in der auflösung vom inhalt in die form (oder umgekehrt) beschreibt seine spätere radikale philosophische theorie der einheit von form und inhalt. hülle und verhülltes sind das gleiche, die form erzeugt den inhalt. die geschichte schreibt uns.

bei der frage, wie bedeutung erzeugt wird – im spiel von signifikant und signifikat – erklärt sich uns ein differenzsystem. bedeutung definiert sich durch abgrenzung und differenz (f. saussure, c.s. pierce) und in dispositiven (dis=ausschluss, positiv=festellbar).

bedeutung erzeugt und erhält macht. wissensformen sind machtförmigkeiten. (j.m. foucault)

foucault begreift den menschen als konstrukt-produkt-opfer und den diskurs als „die gesamtheit erzwungener und erzwingender bedeutungen, die die gesellschaftlichen verhältnisse durchziehen.“ (die ordnung der dinge) der mensch als selbstbestimmt, lustvoll, aktives wesen ist seit der aufklärung im verschwinden begriffen. im panoptischen gefängnis sind wir - durch selbstdisziplinierung und vorausseilenden gehorsam - uns selbst die beste gefängnisdirektion. aber kein mensch wird mehr viergeteilt, die strafe wird tendenziell unkörperlich, richtet sich weniger gegen den körper, als vielmehr gegen den geist. 1000 kleine züchtigungstheater als mikrophysik der macht, in dessen panoptischem räderwerk wir alle kleine rädchen sind.

wir leben in einem objektiven verblendungszusammenhang. (t.w. adorno)

es ginge darum, die elemente der wahrheitsproduktion, die episteme und dispositive zu erkennen, zu analysieren und zu ändern.

bsp. episteme der ähnlichkeit und vergleichenden repräsentation in der renaissance, hier anhand der beschreibung eines seziierten menschlichen körpers: „... sein fleisch sei eine scholle, seine knochen sind felsen, seine adem große flüsse, seine hamblase ist das meer ...“

bsp. dispositiv als bild oder vorstellung; als ensemble, das gesagtes und ungesagtes umfasst: zb. dispositiv eines perfekten amerikanischen: weiß, männlich, hetero, erfolgreich in karriere und sport etc, was bedeutet, dass strukturell alle rausfallen, die nicht diesem bild entsprechen.

„the spectacle is an affirmation of appearances and an identification of all human life with appearances.“ (g. debord, the society of the spectacle) wir sind zuschauende, nicht akteure. das spektakel funktioniert - ökonomisch und politisch - als immunsystem des kapitalismus und es findet eine kommodifikation und ent- bzw verwertung statt. was die situationistische internationale in den 60er jahren so treffend kirtisierte, ist heute anschaulicher denn je. segregation und polarisierung, faktenresistenz und die verkürzung komplexer debatten auf populismus. früher fotografierten die menschen eine landschaft, heute fotografieren sie sich selbst vor der landschaft. es geht nicht mehr darum, die dinge zu tun, sondern um die *repräsentation* und des sich darstellens damit.
vgl. susan sontags 'against interpretation'

ein instrument zur subversion und zum durchbrechen von ordnungen ist die „umkehrung der perspektive“ (r. vaneigem). die kunst ist eines der, wenn nicht *das* mittel.

„es gibt im leben augenblicke, da die frage ob wir anders denken können, als wir denken, unentbehrlich ist.“ (j.m. foucault)

„der kopf ist rund, damit das denken die richtung wechseln kann.“ (f. picabia)

„vita activa!“ (h. arendt)

der schöpferische akt hat etwas göttliches, über-irdisches. im übergang vom nichts zum etwas, vom vergänglichen zum dauerhaften liegt das geheimnis der schöpfung. der idealfall zur klärung, wäre, wie in der kriminologie, der ultimativ geständige täter und eine detaillierte darstellung des verbrechens. den regelfall jedoch stellt eine affekthandlung, etwas unterbewusstes, eine ekstase dar. aber wo sind wir, wenn wir im akt so außerhalb unserer selbst sind? in der kunst?

als bereits feindliche truppen vor archimedes' tür standen, meinte der in zeichnerische tätigkeit vertieft: „störe mir meine kreise nicht.“

im künstlerischen schaffensprozess geht es um den übergang vom geistigen ins sinnliche. die inspiratio – der anhauch – muss durch ein materielles medium hindurch. von innen nach außen, inspiration plus arbeit. das wie ist subjektiv. vergleichen wir den schaffensprozess von mozart und beethoven: mozart komponierte leicht, automatisch, unbewusst, trunken. er hat alles hingerotzt. beethoven hingegen wirkt mit seinem herumgekrizel, wegstreichen und überschreiben eher reflektiert arbeitend, mühevoll, sehr bewusst und nüchtern. eigen war beiden, dass sie begeisterungsfähig und konsequent waren.

viele dieser groß rezipierten historischen künstler*innen starben in bitterer armut (zb. van gogh, monet etc). die reellen monetären werte, die deren kunstwerke heute erzielen sprechen bände. als 2008 die finanzwelt crashte und ganze staaten bankrott gingen, wurde das damals teuerste zeitgenössische kunstwerk aller zeiten verkauft (der diamantbesetzte totenkopf von damien hirst. gekauft angeblich zu einem drittel vom künstler selbst, zu einem drittel von seinem galeriekonglomerat und von einem dubiosen pool aus steuerflüchtigen bourgeoisen sammler*innen).

„heute kann man mehr denn je von einer entfremdung der kunst sprechen. wegen finanzspekulationen findet die kunst heute in einem fast extragalaktischen raum großer internationaler galerien statt, fernab vom normalen menschen. ... es wird zu einer snobistischen beschäftigung von insidern vom unsympatischsten teil der bevölkerung, nämlich der besitzenden, der reichen, der milliardäre und so weiter. das ist wirklich ein problem.“ (michel thévoz)

ethisch verhält es sich im übertragenen sinne wie bei niels bohr, der gefragt wurde, warum er ein hufeisen über der eingangstüre hängen hat. er sei doch wissenschaftler und kein abergläubischer esoteriker. er meinte, ihm wurde gesagt „dass das hufeisen funktioniert, auch wenn er nicht daran glaubt“.

dieser sublime nihilismus beschreibt, wie postmoderne ideologie funktioniert. (vgl. s. zizek)